

# Albertus-Magnus-Preis der Diözese Augsburg für das Jahr 2023

Sehr geehrter, lieber Herr Professor Simperl,

Ihre Dissertation befasst sich mit einer beinahe gänzlich vergessenen Synode im Antiochia des Jahres 324/325, die sowohl wissenschaftsgeschichtlich wie auch kirchengeschichtlich nicht ohne Brisanz ist.

Ein Blick auf Albertus Magnus – Namenspatron des heute zu verleihenden Bistumspreises für herausragende theologische Dissertationen, die an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg verfasst worden sind – zeigt: besser hätte man es kaum treffen können. Denn auch der heute zu den renommiertesten Universalgelehrten des Mittelalters zählende Dominikaner und Kirchenlehrer war in seiner Zeit alles andere als unumstritten und stand über Jahrhunderte im Schatten seines Schülers Thomas. Doch während man um Albert immer wusste, war die von Ihnen detailliert untersuchte Urkunde zum christologischen Streit bis in das 20. Jahrhundert über dem Konzil von Nicäa im Jahr 325 fast gänzlich vergessen worden.

Für uns in Augsburg ist Albert freilich nicht nur aufgrund seines Lokalbezugs zum Bistum Augsburg, sondern mehr noch aufgrund seiner Bedeutung als gläubiger Mensch und profundere Wissenschaftler ein hervorragender Patron für alle, die heute versuchen Glauben und Welt wissenschaftlich reflektiert in Beziehung zu bringen.

Auch Sie habe ich über die Jahre als einen Wissenschaftler und Menschen kennengelernt, der sich nicht vorschnell mit wissenschaftlichen Ergebnissen zufriedengibt, der nicht nur im akademischen Elfenbeinturm arbeitet und lebt, sondern sich aus seinem Glauben heraus vielfältig engagiert. So freue ich mich sehr, lieber Herr Simperl, dass Ihnen heute als Anerkennung Ihrer Verdienste der Albertus-Magnus des Jahres 2023 überreicht wird.

## *Zur Person*

Schon früh haben Sie sich für die Kirchengeschichte begeistert und waren lange Zeit wissenschaftlicher Mitarbeiter und Assistent bei Professor Wurst, dem Sie sicherlich viel zu verdanken haben.

Ihre Dissertation wurde von eben diesem Ordinarius für *Kirchengeschichte, unter besonderer Berücksichtigung der Alten Kirchengeschichte und der Patrologie*, betreut, dessen Lehrstuhl an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg Sie dankenswerterweise derzeit auch vertreten. Zugleich sind Sie noch mit dem Abschluss eines DFG-Projektes befasst und arbeiten an Ihrer Habilitation. Schon im Jahr 2020 waren Sie Mitherausgeber einer Publikation über den *Liber pontificalis* als Schlüsseldokument europäischer Geschichte.

Dennoch fanden und finden Sie noch Zeit, sich in der Katholischen Erwachsenenbildung zu engagieren und daneben gemeinsam mit dem wissenschaftlichen Mitarbeiter im Diözesanmuseum St. Afra, Herrn Dr. Thomas Kieslinger, eine neue Görres-Regionalgruppe in Augsburg zu begründen.

### *Zur Dissertation*

Der Titel Ihrer Dissertation lautet: *Das Schreiben der Synode von Antiochia 324/325 (Urk. 18). Überlieferungsgeschichtliche Einordnung, Edition, Übersetzung, Kommentar.*

Professor Wurst bringt in seinem Erstgutachten die Virulenz dieses erst durch die Forschungsarbeit des klassischen Philologen Eduard Schwartz im Jahr 1905 wieder bekannt gewordenen Textes der Urkunde 18 auf den Punkt: "Das Problem dabei ist, dass der Text erstens nur in einer syrischen Übersetzung überliefert ist, deren handschriftliche Überlieferung nicht über das Frühmittelalter zurück reicht; dass er zweitens von einer zeitweiligen Absetzung des Kirchenhistorikers Eusebius von seinem Bischofsstuhl in Cäsarea berichtet, über die sonst keine weiteren Nachrichten überliefert sind; und das er drittens in der gesamten patristischen Literatur vor dem siebten Jahrhundert, und erst ab hier und ausschließlich in der syrisch-orientalischen Tradition, nicht rezipiert worden zu scheint." (S. 2)

Mit der vorliegenden Dissertation unternimmt Herr Simperl den Versuch einer Rekonstruktion der Überlieferungsgeschichte dieses bemerkenswerten Textes, einer neuen, kritischen Textedition sowie einer theologischen Kommentierung und Einordnung.

Dass man an diesem Text beinahe schon exemplarisch über Jahrhunderte hinweg die Fallstricke des Ringens um die Wahrheit in nuce präsentiert bekommt, formulierte Herr Professor Simperl selbst bei seiner Rede anlässlich der Verleihung des Preises für Junge Theologie der Katholischen Akademie Bayern: "Mehrere Male hat er (der Text) Streit befeuert oder sogar hervorgerufen, er wurde zur Geschichtsverzerrung eingesetzt und ist zugleich über Jahrhunderte hinweg in völlige Vergessenheit geraten."

Doch worum geht es denn nun in diesem ominösen Text:

Jeder, der sich mit dem Konzil von Nizäa, das sich im kommenden Jahr zum 1.700sten Mal jährt, befasst, wird wissen, dass dieses seinen Ausgang bei einem seit dem Jahr 318 schwelenden Streit zwischen dem Priester Arius und dem Bischof Alexander, beide aus Alexandrien, nahm: Es ging um die christologische Frage, ob Christus wesensgleich mit dem Vater sei oder, wie Arius meinte, vor aller Zeit als Schöpfungsmittler vom Vater geschaffen worden sei. Die Antwort auf diese Frage ist nicht ohne erhebliche Auswirkungen auf die Soteriologie und wurde daher in ihrer Relevanz sehr Ernst genommen. Sofern die Datierung von Herrn Professor Simperl zutrifft, hätte kurz vor dem Konzil von Nicäa in Antiochia – einer der größten und bedeutendsten Städte des Römischen Reichs – eine Synode stattgefunden, die sich mit dieser Streitfrage befasst und ihre Ergebnisse in diesem Text niedergelegt hat. Hier heißen die Opponenten nicht Arius und Alexander, sondern Bischof Eustathius und ein theologisch interessierter Laie namens Asterius. Auf dieser Synode wäre dann insbesondere auch die antiarianische Begrifflichkeit vorbereitet worden, die Eingang in das Nicänische Glaubensbekenntnis gefunden hat: "gezeugt, nicht geschaffen".

Welche menschlichen Intrigen und Absichten über diesen gar nicht hoch genug zu schätzenden theologischen Beitrag hinaus, mit dieser Synode, der Absetzung des Bischofs Eusebius von Cäsarea und den machtpolitischen Interessen Kaiser Konstantins verbunden sind, wäre wohl filmreif ...

Dieser Versuchung ein Drehbuch aus dem Stoff zu machen, sind Sie nicht erlegen, Herr Simperl. Der Zweitgutachter Ihrer Dissertation, der sie ebenfalls wie der Erstgutachter mit der Bestnote "summa cum laude" bewertet hat, bescheinigt Ihnen ausdrücklich einen "unprätentiösen und nüchternen Schreibstil".

Herzlichen Glückwunsch!